

Eindrücke von der Schweizer Mustermesse

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **23 (1936)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



G. LIENHARD SÖHNE, ZÜRICH 2

Mechanische Schreinerei • Albisstrasse 131 • Telephon 54.290

Eindrücke von der Schweizer Mustermesse

Zweimal im Jahr, anlässlich der Mustermesse und im Herbst, während der Schweizer Woche, haben wir Gelegenheit, uns über die Qualität der Schweizer Arbeit Rechenschaft zu geben. Hier interessieren uns vor allem die zur Ausstattung des Hauses gehörigen Gegenstände, die in guter Form und Qualität heute weitgehend aus der Schweizer Produktion bezogen werden können. Leider müssen wir sie an der Messe wie in den Detailgeschäften aus einer Flut weniger guter Dinge heraussuchen. Es ist schade, dass Firmen, die wirklich Gutes leisten, der Versuchung nicht widerstehen können, auch das weniger Gute zu zeigen, was sie herausbringen, nur um nicht den Anschein zu erwecken, sie könnten etwas nicht. Wie in vielen bis zur Unerträglichkeit wiederholten Annoncen kehrt auch an der Messe das «Für-jeden-Geschmack-arbeiten-Können», «in jeder Stilart» und «nach besonderen Wünschen» Produzieren-Wollen in den ausgestellten Gegenständen wieder. Wie wenn charaktervoll durchdachte Leistungen nicht noch besser für sich werben würden und verkäuflich wären. Das fortwährende Verlangen nach Neuheiten von seiten der Einkäufer trägt die Hauptschuld an der Produktion einer Unzahl überflüssiger Modelle in allen Branchen. Leider fehlt es bei den meisten Einkäufern an der so nötigen Schulung. Sie beurteilen die Modelle weder nach der Seite der Zweckdienlichkeit, noch hinsichtlich ihrer Proportionen und Farben, und der prinzipielle Unterschied von Handarbeit und Maschinenarbeit ist ihnen noch immer nicht klar. Es sollte eine richtig verstandene Warenkunde dem Kaufmann gelehrt werden, die ihn auch über die formalen Grundlagen orientiert. Dann würde das Verständnis grösser werden für jene Dinge, die nicht modisch gestaltet sind, sondern Zweckdienlichkeit mit veredelter Linie und Farbe verbinden.

Bedauerlich ist, wie manche ausländischen Moden sich bei uns festsetzen und nachgemacht werden, während die bei uns zu wenig geschätzten Qualitätsleistungen unserer eigenen Industrien und unserer handwerklichen Betriebe im Ausland als vorbildlich empfunden werden.

Unnötig viel Nachahmung und modisches Spiel herrscht mehr und mehr in unserer Schweizer Keramik; hier gibt es grosses Blumendekor, in verblassten oder

auch grellen Farben, die Formen sind flau oder kompliziert. Einzig Meister & Co., Dübendorf, hält noch teilweise die gute Linie aufrecht. Haussmanns vorzügliche Modelle stellt die «Spindel» aus, die mit Unternehmungslust recht verlockende Dinge an der Messe zeigte, z. B. Textilien. Ihr vorzügliches, feuerfestes Geschirr stellt die Porzellanfabrik Langenthal A. G. aus. Ausländische Vorbilder wirken mehr als nötig bei der Teppichfabrik Ennenda mit. Ihre ruhigen schlichten Teppiche bekommen wir nur nebenbei zu sehen. Auch bei den Warronteppeichen sehen wir «expressionistisches» Ornament neben recht guten, ruhigen, etwa gestreiften Stücken, die ohne weiteres brauchbar sind. In Möbelstoffen ist die Schweiz an Plüschgeweben reicher geworden; sollen wir zu den bedenklichen Schnitzereien auch noch die Auferstehung des Plüschsalons erleben? Neben der Spindel ist das Schweizer Heimatwerk mit guten, handgewebenen Möbelstoffen vertreten; beide zeigten auch schöne Tischwäsche und Vorhanggewebe. Auch einige Leinenwebereien hatten ganz ansprechende, für Inneneinrichtung dienliche Stoffe zu zeigen, sowie farbige Tischwäsche. Ungleich sind die «Schweizer Handdrucke» von R. A. Wieland, mit teilweise etwas kompakten Farben. Besonders schwer scheinen sich die einfachen, klaren Beleuchtungsmodelle durchzusetzen. Eine gewisse Angst vor Kahlheit führt zu merkwürdigen Moden, nicht zuletzt zu bemaltem Oelpapier und Chintz; auch da folgt man bedenklichen Leipziger Vorbildern.

Was die Möbel angeht, so ist das Holzmöbel fast immer noch zu gross, zu prunkvoll, wensschon mit Geschick immer mehr von Architekten durchgearbeitete Ideen auch von einem weiteren Kreis von Firmen nachgemacht werden. Bei aller Sympathie für unsere Handwerker kann nicht verschwiegen werden, dass die geschnitzten Möbel, auch die aus Saas-Fee, geschmacklich auf einer bedenklichen Stufe stehen. Eine Kuriosität sind die formal «auf der Stufe der Axt» verharrenden Möbel eines anthroposophischen Schreiners. Wie wohlthuend leicht und klar sehen dagegen die Metallmöbel der Embru-Werke Rüti aus!

Man wünschte einmal an der Messe einen Sonderraum «Neues Wohnen» zu sehen, der wie der Modosalon als Vereinigung von Spitzenleistungen der einschlägigen

